

Waldstadt Bremer

Das Projekt im Überblick



Waldstadt Bremer

Das Projekt im Überblick

Das wichtigste in Kürze

Stadterweiterung in der Hauptstadtregion

Das Projekt Waldstadt Bremer ist ein Modell für eine nachhaltige Stadterweiterung von Bern. An zentraler und bevorzugter Lage, sollen 6000 bis 8000 neue Einwohnerinnen und Einwohner im Norden der Bundesstadt attraktive Wohnmöglichkeiten finden. Das zusätzliche Wohnangebot auf einer Arealfläche von 428'000 Quadratmetern entspricht einem nachgewiesenen Bedarf an qualitativ hochstehendem, familienfreundlichem Wohnraum in der Stadt Bern.

Nutzung vorhandener Infrastruktur

Die geplante Stadterweiterung grenzt direkt an das traditionelle, sehr lebendige und gut durchmischte Länggassquartier mit seiner bestehenden Infrastruktur. Das Gebiet ist mit städtischen und regionalen Buslinien gut an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen. Das Angebot an Schulen, Ausbildungsinstitutionen wie Universität und Pädagogische Hochschule sowie an Sport- und weiteren Freizeitangeboten ist vorbildlich. Und der Bremgartenwald als attraktives Naherholungsgebiet ist in unmittelbarer Nähe.

Teilrodung des Waldes

Die Realisierung des Projekts macht eine Teilrodung des vorderen Bremgartenwaldes nötig. Das fragliche Waldstück liegt zwischen dem Ende des bestehenden Länggassquartiers und der Autobahn A1, welche seit den 70er-Jahren den Bremgartenwald als tiefe und lärmige Schneise durchtrennt. Auf Grund dieses Eingriffs in der Vergangenheit handelt es sich um ein Waldstück, welches heute stark entwertet ist und hinsichtlich Biodiversität aber auch als Naherholungsgebiet als minderwertig einzustufen ist.

Partielle Überdachung der Autobahn

Im Gegenzug zur Teilrodung des Waldes sollen nicht nur Ersatzflächen und andere Kompensationsangebote möglichst im regionalen Rahmen realisiert werden. Gleichzeitig soll auch ein Teil der Autobahn überdeckt werden. Damit wäre die Stadt Bern wieder direkt an den Bremgartenwald und das weitläufige und attraktive natürliche Erholungsgebiet im Norden am Rande der Stadt angebunden.

Überwindung von Planungsblockaden

Trotz verschiedener Versuche ist es in den letzten Jahren nicht gelungen, geeignete Areale für den Bau von dringend benötigten Wohnungen auf dem Stadtgebiet zur Verfügung zu stellen. Die Nutzung mehrerer möglicher Landreserven für Wohnbauten wie etwa das Viererfeld wurde von den Stimmberechtigten an der Urne verworfen. Die Identifikation eines neuen Grundstücks am Nordrand der Stadt zeigt für Bern konkrete und machbare Auswege aus den aktuellen Planungsblockaden und macht zumindest eine teilweise Behebung des Mangels an geeignetem Bauland im Stadtgebiet für grössere Wohnbauprojekte möglich.

Gegen Zersiedelung und neue Pendlerströme

Mit dem Projekt Waldstadt Bremer wird die Agglomeration und die Kernstadt gestärkt und die bestehende Infrastruktur optimal genutzt. Durch die Schaffung von zentrumsnahem, mit dem öffentlichen Verkehr bestens erschlossenem Wohnraum ist das Projekt gleichzeitig eine überzeugende Antwort und ein aktiver Beitrag gegen die weitere Zersiedelung mit ihren negativen Folgen wie zunehmende Pendlerströme und die Überbauung bisher zusammenhängender Landschaftszüge in den ländlich gebliebenen Gebieten der Agglomeration Bern.

Waldstadt Bremer

Das Projekt im Überblick

Vision mit Vorbildcharakter

Das Projekt Waldstadt Bremer ist der Versuch, mit einem wohl durchdachten Vorschlag neue Wege im Bereich von Siedlungsentwicklung und Raumplanung zu beschreiten. Aus den erkannten Fehlern der Vergangenheit soll gelernt und konkrete Auswege aus den heutigen widersprüchlichen und divergierenden Anforderungen an den Wohnungsbau entwickelt werden. Das erfordert eine ganzheitliche Sicht der Dinge und eine offene pragmatische und undogmatische Güterabwägung unter Einbezug aller Faktoren. Das Projekt Waldstadt Bremer propagiert gleichzeitig neue Formen von Kooperationen über traditionell kleinräumige Grenzen hinweg zu Gunsten einer ganzen Region und ihrer Bevölkerung. Entsprechend kommt dem Vorhaben Modellcharakter weit über die Stadt und Region hinaus zu. Mit ihrem innovativen und undogmatischen Ansatz propagieren die Initianten des Projektes Waldstadt Bremer ein neues, Zeit gemässes Verhältnis von Stadt und Agglomeration, Ökonomie und Ökologie, Bauzonen und Natur.

Projekt für die gesamte Region

Das Projekt Waldstadt Bremer beschreitet in Vielem neue und ungewohnte Wege. Zu Diskussionen Anlass gegeben hat bisher vor allem die vorgeschlagene Waldrodung. Die Nutzung eines Teils des Bremgartengewaldes wird nur möglich sein, wenn das Vorhaben breite Unterstützung von Seiten der Bevölkerung, der Politik und den Behörden aus der ganzen Region erhält. Um unter dem aktuellen Waldgesetz eine Rodungsbewilligung zu erhalten ohne ein gefährliches Präjudiz zu schaffen, ist es zentral, dass die Einmaligkeit und spezifische Standortgebundenheit klar nachgewiesen wird. Gleichzeitig ist es unerlässlich, dass sich eine überwiegende Mehrheit der Bevölkerung der Region bei einer Abstimmung klar für das Vorhaben ausspricht. Die bisherige sachliche Diskussion über das Projekt Waldstadt Bremer hat auch viele anfängliche Skeptiker von den Vorteilen des Projektes überzeugt und sie zu engagierten Befürwortern gemacht. Nüchtern und ohne ideologische Scheuklappen betrachtet sind die Vorteile des Projektes Waldstadt Bremer im Rahmen der Entwicklung der Region Bern so einleuchtend und offensichtlich.



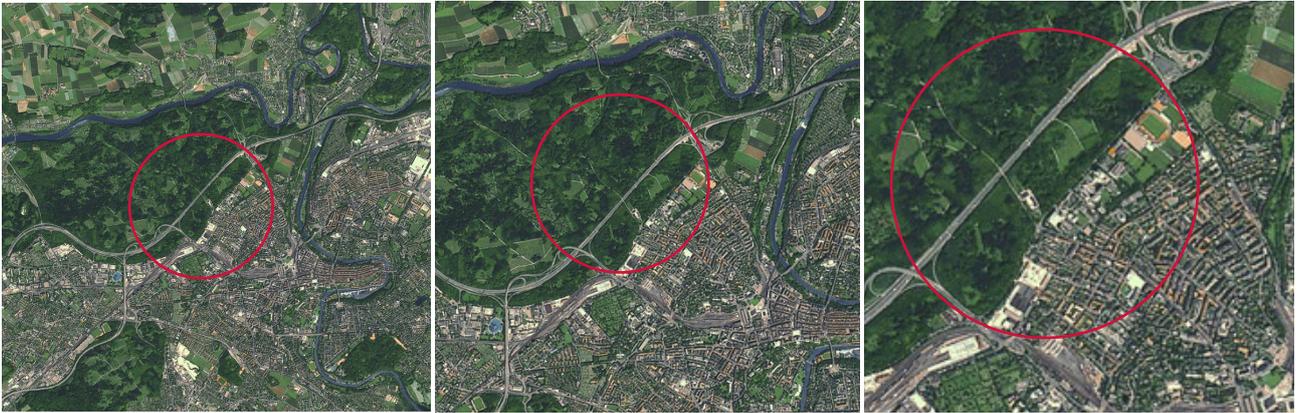
FÖRDERVEREIN WALDSTADT BREMER
c/o Bauart Architekten und Planer AG
Laupenstrasse 20, 3008 Bern

mehr Infos unter:
www.waldstadtbremer.ch

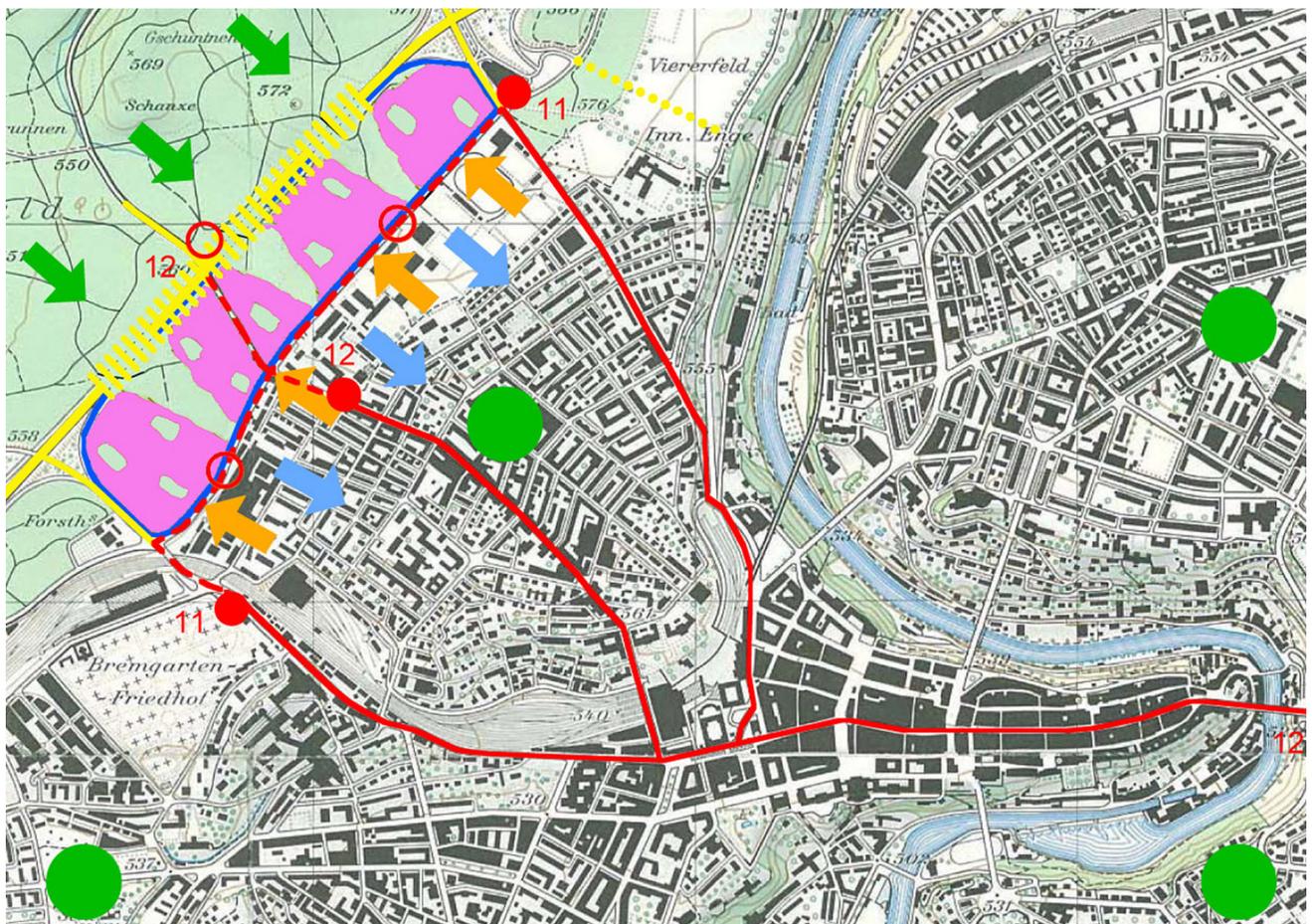
Waldstadt Bremer

Das Projekt im Überblick

Mit einer Stadterweiterung zentrumsnahen Wohnraum in der Region Bern schaffen ...



... und die Stadt wieder mit dem Wald verheiraten



- Arealfläche rund 43 ha
- ← Infrastruktur nutzen
- ||||| Autobahn A1 überdecken

- Zentrumsnahes Wohnen
- - - Erschliessung ÖV / Verlängerung
- Länggassquartier aufwerten

- Ökologischen Ausgleich schaffen

Sieben konkrete Antworten auf aktuelle Defizite von Raumplanung und Siedlungsentwicklung

Das Projekt „Waldstadt Bremer“ ist ein Versuch, Ideen und Antworten auf zentrale Fragen der heutigen Raumplanung und Siedlungsentwicklung an Hand eines konkreten und exemplarischen Beispiels zu geben. Richtschnur sind dabei die grundlegenden Erkenntnisse und Anforderungen, die in den einschlägigen Konzepten und Planungsgrundlagen in den vergangenen Jahren auf gesamtschweizerischer ebenso wie auf kantonalen, regionaler und städtischer Ebene formuliert wurden. Eine detaillierte Überprüfung hat gezeigt, dass das Projekt Waldstadt Bremer den aktuellen Visionen für eine moderne Stadt- und Siedlungsentwicklung in der Schweiz in allen wesentlichen Belangen zu genügen vermag. Dies zeigt die folgende Zusammenstellung, die sich an den zentralen Einsichten der Raumplanung und Siedlungsentwicklung der letzten Jahre in der Schweiz orientiert.

Erstens: Sparsamer Umgang mit Grund und Boden

„In den letzten zwei Jahrzehnten haben sich die Siedlungsflächen unaufhaltsam ausgedehnt. Ein Drittel der neuen Siedlungsflächen diente dem Bau von Einfamilienhäusern.“ (Raumentwicklungsbericht 2005, ARE)

Der beschleunigte Konsum bisher unbebauter Flächen ist eine der grössten Herausforderung für die Raumplanung in der Schweiz. Entsprechend kommt der Raumplanungsbericht des Bundesamtes für Raumentwicklung im Jahre 2005 zum Schluss, dass die bisherige Wohnbaupolitik in der Schweiz den Kriterien der Nachhaltigkeit nicht zu genügen vermag. Mit dem Projekt Waldstadt Bremer soll eine Siedlung in muster-gültig verdichteter Bauweise entstehen. Beim beanspruchten Land handelt es sich um ein vom Stammwald durch die Autobahn A1 abgeschnittenes Waldstück. Durch die Überdeckung der Autobahn wird zudem Gelände für einen neuen Stadtpark, welcher den zukünftigen Übergang zwischen dem Wald sowie dem neuen Stadtrand bildet, gewonnen. Deshalb ist das Projekt „Waldstadt Bremer“ ein Vorhaben, welches Landesreserven am richtigen Ort lokalisiert, sparsam mit dem Grund und Boden umgeht und gleichzeitig dazu beiträgt, dass wertvolle, zusammenhängende Landschaftszüge durch die Nachfrage nach neuem Land für Wohnraum nicht gefährdet werden.

Zweitens: Integration in einen bestehenden Stadtkörper

„Soll die Siedlungsentwicklung künftig nachhaltiger gestaltet werden, müssen die bestehenden Siedlungsgebiete besser genutzt und die Siedlungsqualität dieser Gebiete erhöht werden.“ (Raumentwicklungsbericht 2005, ARE)

Die Stärkung einer grossen und wichtigen Kernstadt im Mittelland mit ihren vielfältigen und umfangreichen Angeboten in praktisch allen Lebensbereichen ist die beste und effizienteste Art der Nutzung eines bestehenden Siedlungsgebietes und seiner Infrastruktur. Die Siedlungsqualität wird in erster Linie dadurch erhöht, dass Angebote an attraktivem, auf die heutigen Bedürfnisse abgestimmtem Wohnraum zur Verfügung gestellt werden. Das Projekt Waldstadt Bremer zielt auf die Schaffung von Familien geeignetem Wohnungen in einer gut durchmischten sozialen Umgebung ab. Durch den geplanten neuen Stadtteil wird zudem die Stadtanlage Berns auf sinnvolle Weise abgerundet und der Stadtkörper überzeugend harmonisiert. Ein stark entwertetes Stück Land wird zurück gewonnen und neu in die Stadt integriert. Mit der geplanten Überdeckung der Autobahn werden massive Eingriffe in den Bremgartenwald aus der Vergangenheit entschärft und mit einer Absenkung und partiellen Überdeckung der Autobahn A1 auf Waldniveau teilweise rückgängig gemacht. Die zusätzlichen Wohnungen und die neuen Landesreserven im Norden Berns

Waldstadt Bremer

Das Projekt im Überblick

bieten auch für das Länggassquartier attraktive Entwicklungsperspektiven. Das entlastete Wohngebiet wird durch zusätzliche grüne Lungen attraktiver. Damit wird das bestehende gesunde Gleichgewicht im Quartier erhalten und weiter gefördert.

Drittens: Lastenausgleich im gesamtreionalen Rahmen

„Die schwerwiegendste Lücke des bestehenden Raumplanungsgesetzes liegt darin, dass es den Städten und Agglomerationen nicht Rechnung trägt, obwohl 75% der Bevölkerung in städtischen Gebieten leben.“ (Raumentwicklungsbericht 2005, ARE)

Dieses Manko geht das Projekt „Waldstadt Bremer“ klar an. Ziel der Initianten ist dabei nicht die einseitige Stärkung der Kernstadt Bern, deren Entwicklung in den vergangenen Jahren durch einen fortschreitenden Bevölkerungsrückgang geprägt war. Seit Ende der sechziger Jahre hat die Stadt fast 40'000 Personen verloren und die Kernstadt zählt heute noch knapp 130'000 Einwohnerinnen und Einwohner – etwa gleich viel wie im Jahre 1940. Im Rahmen der gesamten Agglomeration und ihren Entwicklungsmöglichkeiten bietet sich das fragliche Landstück im Norden der Stadt auf Grund seiner vielen Vorteile als idealer Standort für neue Wohnbauten im Grossraum Bern an. Mit der Schaffung dieser substanziellen Stadterweiterung kann im Sinne einer sinnvollen Funktions- und Aufgabenteilung gleichzeitig eine gewisse Entlastung der Gemeinden in der Agglomeration erreicht werden. Es wird dort gebaut, wo die Voraussetzungen am besten und die negativen Auswirkungen – etwa im Bereich der Ökologie – am geringsten sind.

Viertens: Innovative Zusammenarbeit über traditionelle Grenzen hinweg

„Eine der grössten Herausforderungen für die schweizerische Raumplanung in den kommenden Jahren liegt in der verstärkten Zusammenarbeit und Koordination auf allen Ebenen.“ (Raumentwicklungsbericht 2005, ARE)

Das Projekt Waldstadt Bremer ist ein Vorhaben der regionalen Vernunft. Damit es tatsächlich realisiert werden kann, müssen ultimativ neue Formen und Modalitäten der Zusammenarbeit über die heutigen Gemeindegrenzen hinweg entwickelt werden. Wie dieses Zusammenwirken genau aussehen wird, muss im Zuge der weiteren Konkretisierung des Projekts Waldstadt Bremer erarbeitet werden. Neue Kooperationsformen wie etwa angemessene Kompensationszahlungen sind eine der Möglichkeiten, die es im Rahmen einer neuen Aufgabenteilung festzulegen gilt. Neben allen andern Vorteilen stellt das Projekt Waldstadt Bremer so auch einen Gewinn für die ganze Region und ihre Gemeinden dar.

Fünftes: Nutzung bestehender Infrastrukturen

„Das Projekt Entwicklungsschwerpunkte (ESP) Wohnen hat zum Ziel, das Wohnen an zentralen, gut mit dem öffentlichen Verkehr erschlossenen Lagen zu fördern. Damit soll einerseits die Abstimmung zwischen Siedlungs- und Verkehrsentwicklung verbessert und andererseits ein Beitrag zur Förderung des Wohnstandorts Kanton Bern geleistet werden.“ (Bauliche Stadtentwicklung Wohnen, Stadt Bern, 2007).

Dieser Forderung, welche der Kanton Bern bei der Ausarbeitung seiner „Entwicklungsschwerpunkte (ESP) Wohnen“ festgelegt hat, entspricht das Projekt Waldstadt Bremer voll und ganz. Das Gebiet der künftigen Waldstadt Bremer ist zentrumsnah und gut an die bereits bestehenden Infrastrukturen angeschlossen. Die Verkehrsbetriebe von Bernmobil fahren schon heute vom Bahnhof aus bis an den Rand des Areals. Mit minimalem Aufwand können die beiden bestehenden Buslinien verlängert und die Waldstadt Bremer bequem

und problemlos an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden werden. Das Gebiet liegt zudem im Bereich der regionalen Postautolinien und kann später zudem durch eine geplante neue städtische Tramlinie bedient werden.

Zudem bedienen auch die bestehenden Frienisberglinien der PostAuto Region Bern das Gebiet.

Sechstens: Überwindung von Planungsblokaden

„Der Bedarf an Wohnraum in der Stadt Bern ist vorhanden. Ergänzend zur inneren Verdichtung müssen planerische Massnahmen getroffen werden, um die Entwicklung auch ausserhalb der bebauten Stadt zu ermöglichen.“ (Bauliche Stadtentwicklung Wohnen, Stadt Bern, 2007).

Aus der Perspektive der Gemeinde Bern bieten sich für eine Stadterweiterung heute nur Bern Ost oder Bern West an, wo noch grössere, unbebaute und zusammenhängende Landreserven vorhanden sind. Oder aber die Rodung von Wald. Diese letztere Möglichkeit wurde allerdings, mit Verweis auf die aktuellen gesetzlichen Grundlagen und die restriktive Rechtssprechung des Bundesgerichts, in der Vergangenheit oft von vorneherein ausgeschlossen. Aufgrund eines gewissen Paradigmenwechsels, der sich in der aktuellen Expertendiskussion immer klarer abzeichnet, scheint dieser Schluss aber vorschnell. Wenn die Stadt schon nicht darum herunkommt, bisher unbebaute Gebiete zur Abdeckung des Wohnungsbedarfs für den Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen, müssen die Vor- und Nachteile des Projektes Waldstadt Bremer gegenüber der Nutzung bisher naturbelassener Landreserven auf städtischen Gebiet sehr sorgfältig gegeneinander abgewogen werden.

Siebtens: Aktiver Beitrag gegen Zersiedelung und neue Pendlerströme

„Die räumliche Trennung von Wohnen, Arbeiten und Freizeitaktivitäten hat sich in den letzten Jahrzehnten verstärkt und liess die Pendlerströme anschwellen.“ (Raumentwicklungsbericht 2005, ARE)

Die Schaffung von attraktivem Wohnraum an zentraler und gut erschlossener Lage ist ein aktiver Beitrag gegen die weitere Zersiedelung und den fortschreitenden Kulturlandverlust in der Schweiz. Es war insbesondere der Mangel an geeigneten, für junge Paare mit Kindern bezahlbaren Wohnungen, welche dazu führten, dass sich immer mehr Familien im Grüngürtel rund um Bern niederliessen. Wenn ihnen mit dem Projekt Waldstadt Bremer eine Alternative geboten werden kann, werden dadurch auch die Pendlerströme allmählich wieder abnehmen und so die bestehenden Transportwege entlastet und Lärm und weitere Emissionen reduziert. Nachdem mit der Waldstadt Bremer eine neue Stadterweiterung von der Grösse der Berner Altstadt entstehen soll, wird sich das auch positiv auf die Ökobilanz der gesamten Region auswirken und einen nicht unerheblichen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten.

Waldstadt Bremer

Das Projekt im Überblick



Warum ich das Projekt „Waldstadt Bremer“ unterstütze

**Ursula Wyss, Dr. rer. pol., Nationalrätin
Präsidentin des Fördervereins Waldstadt Bremer**

„Wie viele Bäume müssen denn gerodet werden?“ – Das war oft die erste Frage, mit der ich konfrontiert war, als mein Engagement für die Waldstadt Bremer bekannt wurde. Es waren meist kritische und engagierte Leute, die ziemlich entsetzt, ja ungläubig, Auskunft von mir verlangten. Dabei ist die Frage sicher berechtigt. Aber die einfache Antwort ist nicht die ganze Wahrheit. Man muss auch fragen: Wo soll gerodet werden? Warum soll gerodet werden? Was ist das für ein Wald? Und was wird an seiner Stelle entstehen? Kann damit unverantwortlichen und nicht nachhaltigen Projekten entgegengewirkt werden?

Die entscheidende Frage ist jene nach der Gesamtbilanz – auch ökologisch. So bin ich fest überzeugt, dass es wesentlich sinnvoller ist, ein Stück Wald mit Anschluss an eine bestehende städtische Infrastruktur zu überbauen, als auf einer grünen Wiese weit draussen neue Wohnungen oder Einfamilienhäuser zu erstellen. Dies nicht zuletzt, weil solche Überbauungen auf dem Land zwangsläufig mehr Verkehr und neue Pendlerströme nach sich ziehen.

Es braucht neuen Wohnraum und es muss auch in Zukunft gebaut werden. Wenn man das akzeptiert, hat das Projekt Waldstadt Bremer unbestrittene Pluspunkte. Dies nicht nur wegen der stadtnahen Lage. Sondern auch wegen der Grösse und der Kompaktheit der Wohnstadt, die hier entstehen kann. Heute spricht alles gegen die unkoordinierte Verpflasterung unberührter Landschaft mit Einzelbauten. Eine städtische Siedlung, mit einer guten sozialen und altersmässigen Durchmischung, mit Familien geeigneten Wohnungen, optimal erschlossen durch den öffentlichen Verkehr und in unmittelbarer Nähe eines attraktiven Erholungsgebietes: das ist nicht nur sinnvoll, sondern nachhaltig und zukunftssträftig.

Was das Fehlen von geeignetem Wohnraum für Konsequenzen hat, erlebe ich seit Jahr und Tag in meinem persönlichen Umfeld. Noch und noch ziehen Freunde und Bekannte aus der Stadt weg. Nicht weil sie sich dies wünschen und vom Landleben träumen. Sondern weil sie einfach keine geeigneten und erschwinglichen Wohnungen finden. Besonders schlimm ist die Situation für Familien mit Kindern. Es herrscht wirklich Wohnungsnot in Bern – und die Konsequenz ist die erzwungene Abwanderung an die Peripherie – eine Art Ausgrenzung.

Ökonomisch für die Stadt, sozial für die Einwohner, ökologisch für die Umwelt: das Projekt Waldstadt Bremer bietet viele Vorteile. Ich bin aber auch überzeugt, dass das Vorhaben letztlich auch eine Chance für den Wald ist: Hier wird nicht einfach Wald zerstört. Der Bremer Stadtforst wird als Ganzes aufgewertet, zu einem neuen attraktiven und leicht zugänglichen Naherholungsgebiet gemacht und in gewisser Weise wieder mit der Stadt versöhnt.

Persönlich gefällt mir auch der städtebauliche Ehrgeiz, ja die Kühnheit, die sich im Projekt Waldstadt Bremer manifestiert. Hier soll ausserhalb der normalen, ausgetretenen Pfade etwas Zukunftsweisendes entstehen. Ein Projekt, welches die Ausstrahlung von Bern weit über die Region fördert und mit Bestimmtheit auch international Beachtung finden wird. Auch das sind für mich starke Argumente für die Waldstadt Bremer und den Wohnstandort Bern.



Überlegungen zum Projekt „Waldstadt Bremer“

**Josef Estermann, Urbanist, ehem. Stadtpräsident Zürich
Mitglied des Beirats Waldstadt Bremer**

„Die Baureserven liegen in der Region Bern also fast ausschliesslich am grünen Rand. So ist, auch institutionell, Wachstum am Rand vorgesehen. Dieses Wachstum wird wertvolles Kulturland kosten und die Zersiedlung weiter vorantreiben – etwas, was theoretisch und abstrakt eigentlich niemand will.

„Waldstadt Bremer“:

Der Name ist irreführend. Es geht nicht darum, weil es im Zentrum kein Baugebiet mehr gibt, nun auch den Wald abzuholzen. Die Idee ist bestechend und beinhaltet dreierlei: Einerseits soll die heutige Situation verbessert, die Schneise der Autobahn überdeckt, der Erholungswert des Stammwaldes auf eine weite Strecke wieder hergestellt und ein neuer Waldsaum als perfekte Verzahnung von Stadt und Land geschaffen werden. Andererseits soll da, wo die Natur bereits beeinträchtigt und eine Stadtreparatur angesagt ist, und wo zugleich von der Erschliessung und Infrastruktur her Stadt am sinnvollsten erweitert werden kann, eine Stadterweiterung zugelassen werden. Im Gegenzug soll sie, nach einem Modell des regionalen Ausgleichs, am unberührten grünen Rand unterbleiben. Das schlägt auch unter dem Gesichtspunkt der Ökologie und insbesondere der Biodiversität positiv zu Buch. Drittens soll und kann hier, angrenzend ans Länggassquartier, im engen Anschluss an das bestehende reiche Angebot der Stadt, eine Musterstadt entstehen – eine Musterstadt, die sich (nach ihren Voraussetzungen) – sowohl was Wohnqualität, Ausnützung und Vernetzung mit bestehenden Strukturen als auch was Modal Split, Fahrtenzahl und Belastung der Umwelt anbelangt, positiv von Stadterweiterungen am Agglomerationsrand abhebt.

Die Idee ist bestechend, und zugleich mutig. Wenn Bauart ein Projekt wie die Waldstadt Bremer vorschlägt, möchte es weder den Wald noch das Waldgesetz opfern; aber eine Auslegung und Ausnahmeregelung nahe legen, die den Gesamtrahmen der Ökologie aufspannt, den Wald zu seinem Wert wertschätzt, mehr als das in Verkehrsprojekten oft der Fall war und ist; ihn aber auch nicht ausnahmslos allen andern Werten überordnen. Es ist mutig, diesen Pfad zu beschreiten, weil er bei einem Projekt, das von der Öffentlichkeit gutgeheissen werden muss, ein Differenzierungsvermögen verlangt, das zuerst in breiten öffentlichen Diskussionen geschaffen werden muss.

Das Projekt ist ein absolutes Pionierprojekt auch aus einem zweiten Grund: Es kann nur als regionales Projekt verwirklicht werden. Denn es erfordert einen Ausgleich am grünen Rand, und damit auch eine regionale Zusammenarbeit, die bisher beispiellos ist. Der Ausgleich wird über die Biodiversität hinaus auch einen Ausgleich, was die Entwicklungschancen betrifft, enthalten müssen. Verzichtleistungen müssen abgegolten, eine Partizipation an der Entwicklung vereinbart werden. Die Form dieses Ausgleichs ist erst noch auszuhandeln, innerhalb der Region, von Gemeinde zu Gemeinde, oder besser im Regionalverband. Sich damit zu befassen, ist dringend und zwingend sei langer Zeit. Dass es ein privates Büro ist, das diese Diskussion lanciert, mit erheblichem Aufwand an Zeit und Planungsarbeit und auch an Mitteln, zeugt von einem zivilgesellschaftlichen Engagement, das mutiger und innovativer ist als das meiste, was ich von Behörden und Politik kenne.“

Waldstadt Bremer

Das Projekt im Überblick

Stimmen zum Projekt „Waldstadt Bremer“



«In einer städtebaulichen Vision hat die Waldstadt Bremer durchaus Platz!»

Alexander Tschäppät, Stadtpräsident Bern



«Das Projekt der Waldstadt Bremer scheint den Zielsetzungen der schweizerischen Raumentwicklungspolitik zu entsprechen.»

Prof. Dr. Pierre-Alain Rumley, ehemaliger Direktor Bundesamt für Raumentwicklung, Bern



«Zu recht sind gemäss geltendem Waldgesetz für eine Rodungsbewilligung sehr hohe Hürden zu überspringen. »

Werner Schärer, ehemaliger Forstdirektor, Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern



«Die Burgergemeinde Bern steht als Verhandlungspartner zur Verfügung, wenn die Umsetzung der Vision dem politischen Willen der Berner Bevölkerung entspricht.»

Franz Weibel, Forstmeister Burgergemeinde Bern



«Die Versuchsanlage ist interessant und stellt eine zentrumsnahe Form urbaner Verdichtung dar.»

Michel Schneider, ehemaliger Projektleiter Avenir Suisse, Zürich



«Die Waldstadt Bremer ist ein Manifest gegen Verhocktes. Bauart hat nichts anderes getan, als den Waldstreifen mit neuen Augen anzusehen. Und siehe: er ward Stadt!»

Benedikt Loderer, Stadtwanderer, Redaktor Hochparterre

Waldstadt Bremer

Das Projekt im Überblick

Projekt Waldstadt Bremer - Kleine Chronik

Frühjahr 2004

Die Idee zum Projekt Waldstadt Bremer entsteht im Rahmen der regelmässigen Bauart-Workshops - einer Art internen Zukunftswerkstatt von bauart Architekten und Planer.

3. Mai 2005

Das Projekt Waldstadt Bremer wird im Rahmen einer Medienkonferenz erstmals einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Mai / Juni 2005

Ein ausführliches Gutachten der Kanzlei Bratschi Wiederkehr & Buob Rechtsanwälte Zürich kommt zum Schluss, dass eine Rodungsbewilligung nicht von vornherein aussichtslos erscheint.

Januar / Mai 2007

Überweisung der Postulate im Stadtrat durch Reto Nause (CVP) sowie durch die Fraktion SP/JUSO (Gisela Vollmer SP).

9. Mai 2007

Gründung Förderverein Waldstadt Bremer mit Nationalrätin Ursula Wyss als Präsidentin. Die Projektpartner des Fördervereins unterstützen das Projekt finanziell.

Nov. 2007 / März 2008

Die Eidgenössischen Räte beschliessen Nicht-Eintreten auf die Teilrevision des Waldgesetzes klären damit auch die rechtlichen Grundlage für das Projekt.

29. Mai 2008

Überweisung der Postulate Nause (CVP) und SP/JUSO (Gisela Vollmer SP) im Stadtrat.

Juli 2008

Entscheid Amt für Raumentwicklung ARE zur finanziellen Unterstützung des Modellvorhabens Waldstadt Bremer.

Dezember 2008

Das Projekt Waldstadt Bremer wird in den Bericht „Bauliche Stadtentwicklung Wohnen“ der Stadt Bern aufgenommen.

Oktober 2009

Die Stadt Bern beteiligt sich im Oktober 2009 mit dem Projekt Waldstadt Bremer am „Wettbewerb Entwicklungsschwerpunkt (ESP) Wohnen“. Veranstaltet wird dieser durch den Kanton Bern (AGR), wobei die Jury das Projekt leider im Januar 2010 nicht prämierte.

November 2009

Die Waldstadt Bremer hat Einzug in die „Strategie Bern 2020“ des Gemeinderates gefunden.

Waldstadt Bremer

Das Projekt im Überblick

Januar 2010

Das Modellvorhaben Waldstadt Bremer wird im Rahmen der Swissbau einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

März 2010

Der Gemeinderat nimmt die Waldstadt Bremer in den Bericht „Wohnstadt Bern 2012“ auf.

3. Mai 2010

Öffentlichen Podiumsdiskussion des Länggassleist zum Thema Wohnbauentwicklung am Beispiel Waldstadt Bremer

2011

Abschluss und Eingabe Machbarkeitsstudie an das ARE und das RGSK

26. Mai 2011

Ablehnung der Waldstadt feindlichen Motion Theiler durch den Stadtrat und Fristverlängerung für die Postulate Nause und Vollmer

21. Juni 2011

Öffentliche Vorstellung der Machbarkeitsstudie und offizielle Übergabe an die Stadt Bern im Rahmen einer Medienkonferenz

2011 ss.

Gesamtinteressenabwägung aufgrund der strategischen Machbarkeitsstudie und Grundsatzentscheid der Stadt Bern zum Projekt Waldstadt Bremer

ca. 2016

Abstimmung der Berner Stimmüberinnen und Stimmbürger zu Umzonung und Planungsinstrumenten; Bei positivem Entscheid in Angriffnahme der Realisierung

ca. 2030

Einzug der ersten Bewohnerinnen und Bewohner in die Waldstadt Bremer

Waldstadt Bremer

Das Projekt im Überblick

Engagement der Projektpartner für die Waldstadt Bremer



„Der Bedarf an qualitativ hochstehendem Wohnraum für die ältere Generation nimmt ständig zu. Geeignete, zentrumsnahe und gut erschlossenen Lagen sind kaum zu finden. Deshalb engagieren wir uns frühzeitig für das wegweisende Projekt Waldstadt Bremer.“

Dr. Heinz Hänni, Verein Domicil



„Wir unterstützen dieses Projekt, um weiterhin am Puls der städtebaulichen Entwicklung zu sein. Mit unserem Spezialwissen können wir einen Beitrag zur ökologischen Optimierung und zur architektonischen Gestaltung dieses Wohngebietes leisten.“

Anders Holte, Eternit (Schweiz) AG



„Uns gefallen und beeindruckt an der Waldstadt Bremer die Vision, der Modellcharakter und der angestrebte Beitrag zu einer nachhaltigen Siedlungsplanung. Das Projekt leistet einen Beitrag für Bern als attraktiven Wohn- und Arbeitsstandort.“

Donald Vogt, Die Mobiliar



Region Bern

„Wir engagieren uns frühzeitig im Projekt, damit der öffentliche Verkehr und die Siedlungsentwicklung optimal aufeinander abgestimmt werden können. Dank den bereits bestehenden Frienisberg-Linien können wir die Waldstadt Bremer optimal erschliessen.“

Carlo Degelo, PostAuto Schweiz AG Region Bern



„Uns interessiert in erster Linie die effiziente Energienutzung. Die Machbarkeitsprüfung soll aufzeigen, was in diesem Bereich heute alles möglich ist. Selbst wenn es nie realisiert werden sollte, hat das Projekt daher Vorbildcharakter.“

Daniel Schafer, CEO Energie Wasser Bern

VALIANT

„Das Inselspital ist von der „Waldstadt Bremer“ aus gut erreichbar. Als Partner können wir uns in das innovative Projekt einbringen und Impulse geben. Konkret erwarten wir lebenswerten Wohnraum für einzelne unser über 7000 Mitarbeitenden.“

Dr. Urs Birchler, Direktionspräsident Inselspital



„Wir unterstützen die Waldstadt, weil das Projekt neue Impulse für eine Wohnbaupolitik bringt, von der Mensch, Umwelt, Region und Wirtschaft gleichermassen profitieren. Die Waldstadt Bremer schafft die Nähe, die uns weiter bringt.“

Hans Marti, Valiant Bank